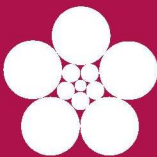
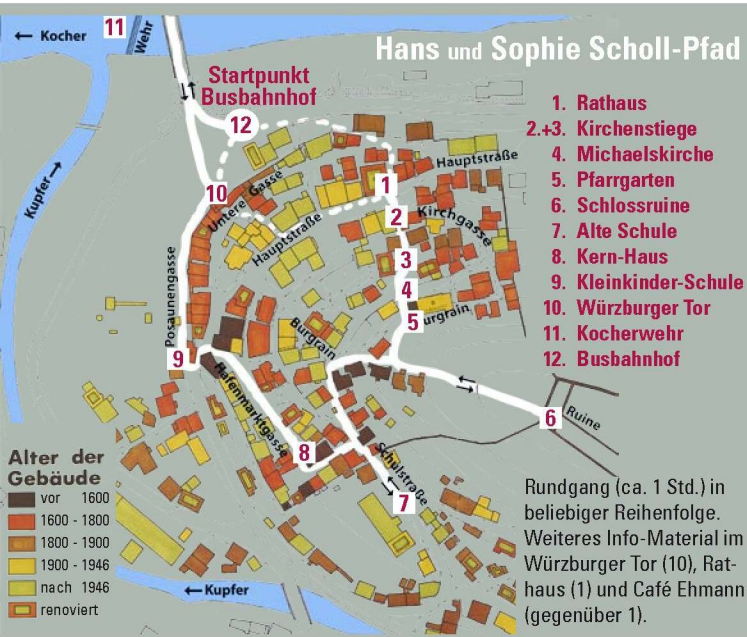


**Hans
und
Sophie
Scholl-
Pfad**

Forchtenberg



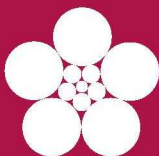
Am Busbahnhof befand sich in den 20-er Jahren der Gemüsegarten der Familie Scholl. Die Kinder hatten ein eigenes Beet zum Gärtnern. Ein kleiner Weinberg am Wachsberg und ein Baumstück mit vielen alten Apfelsorten gehörte zum Lebensumfeld der Familie.



»Laß die Wurzel unsers Handelns Liebe sein ...«

Diese Zeile aus einem alten Lied erinnert an den letzten Wunsch von Hans Scholl, den Korintherbrief (1,13) gemeinsam mit dem Gefängnispfarrer Alt in der Todeszelle laut zu lesen. Mit diesem Zeichen der Liebe und dem Ruf »Freiheit« endete sein Leben, sowie das von Sophie und Christoph Probst im Februar 1943.

Der Hans und Sophie Scholl-Pfad zeigt die Schönheiten von Forchtenberg und wird auf den Lebensspuren der Geschwister Scholl von weißen Rosen begleitet. **Es wurzeln hier Rosen symbolisch zu den Wurzeln der Kindheit.** Das harte Holz mit den zarten Blüten der weißen Rose symbolisieren, was Sophie so ausdrückte: **»Man muss einen harten Geist, aber ein weiches Herz haben.«**



Auf den Lebensspuren durch den Ort sind weiße Rosen gepflanzt, die ein Symbol der Erinnerung sein sollen. Sie wurden 2005 von einer Forchtenberger Delegation bei Züchter Scholle / Schultheis auf den Namen »Sophie Scholl« getauft. Dieser Pfad ist der erste seiner Art und wurde 2006 zum 85. Geburtstag von Sophie Scholl eröffnet.

Aus der Widerstandsgruppe »Weiße Rose« in München wurden 1943 sechs Menschen zum Tode verurteilt, darunter am 22. Februar, zusammen mit ihrem Freund Christoph Probst, auch Hans und Sophie Scholl.



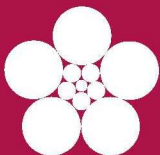
Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 im heutigen Ratssaal geboren, der Vater, Robert Scholl, war von 1920-1929 Stadtschultheiß. Hier im Rathaus von Forchtenberg verlebten die Geschwister viele Jahre ihrer Kindheit.



Rathaus Forchtenberg in den 20-er Jahren und 2005

Dieses Rathaus wurde 1722 auf den Grundmauern einer Kelter aufgebaut. Es hatte von Anfang mehrere Funktionen: Es diente als Bandhaus, Malefikantenstube und Dienstwohnung der Stadtschultheißen. 1968 wurde es erneuert und innen neu gestaltet. Der Ausbau des Dachgeschosses erfolgte nach der Gemeindereform der 70er Jahre.

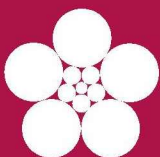




Sophie

»Im Winter war dieser steile Bergweg bei Eis und Schnee ein beliebter Schlittenberg. Fast von der Kirche aus ging die Bahn steil bergab, über die Straße, am Rathaus vorbei und weiter. Hier rasten auch die Scholl-Kinder halsbrecherisch bis zum Milchhäusle am Kocher...«, erzählte Elisabeth Hartnagel, geb. Scholl.

Als die 21-jährige Sophie an ihrem Hinrichtungstag geweckt wird, erzählt sie ihrer Mitgefangenen Else Gebel ihren Traum. »Ich trug an einem sonnigen Tag ein Kind in langem weißen Kleid zur Taufe. Der Weg zur Kirche führte einen steilen Berg hinauf. Aber fest und sicher trug ich das Kind in meinen Armen. Da plötzlich war vor mir eine Gletscherspalte. Ich hatte gerade noch soviel Zeit, das Kind sicher auf der anderen Seite niederzulegen – dann stürzte ich in die Tiefe.« Sie erklärte diesen Traum so: »Das Kind ist unsere Idee, sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen. Wir durften Wegbereiter sein, müssen aber zuvor für sie sterben.« © copyright 2006 by manuel aicher

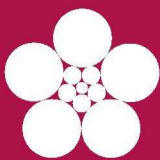


Evangelist Lucas

Von einem Pfarrhaus wird erstmals 1299 berichtet. Dies war eine freie Unterkunft für den Pfarrer mit Garten neben der Kirche.

Eine besondere Kostbarkeit in der Kirche: die Kanzel von Michael Kern III. von 1620 mit vier Alabasterreliefs der Evangelisten. Der Alabaster dazu kommt aus dem Forchtenberger Gipsstollen.

Der Taufstein stammt von J.A. Sommer aus Künzelsau. Er wurde von Amtmann Wibel gestiftet aus Material eines Forchtenberger Steinbruchs.



Michaelskirche

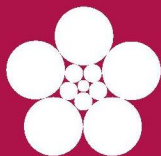
In der Michaelskirche wurde Sophie Scholl am 10. Juli 1921 von Pfarrer Wilhelm Hornberger auf den Namen Lina Sofie getauft. Die Scholl-Kinder gingen regelmäßig in das sogenannte »Kinderkirchle« nach dem Hauptgottesdienst. Gelegentlich hielt dies auch ihre Mutter Magdalena Scholl.

Die Eltern Scholl



Forchtenberg hat zwei Michaelskirchen: Die Urkirche von 1042 (Friedhofskirche) – als Sitz des Kochergaugrafen erwähnt. Namensgeber war Michael der Drachentöter, er blieb auch im Wappen von Forchtenberg erhalten. Die Stadtkirche wurde durch eine Schenkung des Grafen von Dürn um 1300 als Michaelskirche gebaut. Sie musste mehrmals erneuert werden, zuletzt war sie so baufällig, dass sie 1934 abgerissen und neu aufgebaut werden musste.

Kostbarkeiten sind die Kanzel von Michael Kern III. von 1620 und der Taufstein von J.A. Sommer aus Künzelsau.



Unterhalb der Schlossruine lag der große, verwilderte Pfarrgarten. Familie Scholl war mit dem Pfarrerehepaar Krauß befreundet und so wurde auch die Wäsche zum Trocknen im Pfarrgarten aufgehängt. Die Scholl-Kinder spielten mit den Pfarrerskindern, inszenierten selbst geschriebene Theaterstücke in feinen Seidenkleidern ... oder spielten Hochzeit. An Ostern wurden im weitläufigen Pfarrgarten die Oster-eier gesucht.



Ursprüngliche
Michaelskirche



Sophie



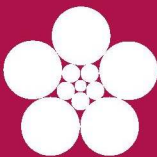
Hans

Pfarrerfamilie Krauß lebte von 1922 bis 1929 im Pfarrhaus. Der Pfarrgarten war immer offen für die fantasievollen Spiele der Scholl-Kinder.

Einmal beim Hochzeitsspiel war Sophie die Brautjungfer und saß hinter dem Bräutigam.

Der Bräutigam, Pfarrerssohn Arnold Krauß, drehte sich wie entschuldigend zu Sophie um und meinte:

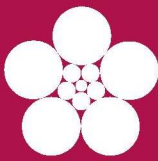
»Sophie, i mag di a«.



Die Schlossruine war zur Zeit der Familie Scholl in Forchtenberg in Privatbesitz. Hier durften die Kinder nicht allein spielen, da die Keller baufällig waren, und die Kinder aus den Ruinensteinen Häuser bauten – später ließ deshalb Schultheiß Scholl die Ruine absperren. Zur Einweihung der Kochertal-Bahnstrecke von Künzelsau nach Forchtenberg wurde hier 1924 das Theaterstück »Götz« von einer Laienspieltruppe aufgeführt, später 1928 der »Sommernachtstraum« mit großem Lampionumzug ins Städtle.



Schloss Forchtenberg wurde 1240 von Poppo I. erbaut. Er stammte väterlicherseits aus dem Hause Dürn, mütterlicherseits von den Kochergaugrafen aus Laufen am Neckar. Nachfolger und Gründer der Stadt Forchtenberg (Stadtrechte seit 1298) war Ruprecht II. 1250 war Forchtenberg noch Residenz, 1323 wurde es an Hohenlohe übergeben (Hohenloher Amtssitz). Später gab es nur noch Vögte, die das Amt bis 1806, als es zu Württemberg kam, verwalteten. Im 30-jährigen Krieg wurde die Schlossanlage zerstört.



Hauptlehrer Hammel
Schulleiter Müller
Unterlehrer Friedrich

In die Schule gingen die Scholl-Kinder gerne. Es waren immer zwei Klassen zusammengefasst und es gab die Unter-, Mittel- und Oberklasse.

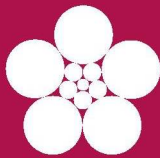
Deshalb war Sophie eine Zeit lang bei ihrer Schwester Elisabeth in der Klasse. Als diese dann ausgerechnet an ihrem Geburtstag von ihrem ersten Platz zurückgesetzt wurde, fand dies Sophie ungerecht, ging zum Lehrer und trat für ihre Schwester ein.



Lehrerwohnhaus
vor dem Oberen Tor

Der Sitzplatz in den mehrklassigen alten Schulen wurde nach jeweiliger Leistung vergeben und so auch ins Zeugnis geschrieben. Neben der Schule in einem mehrgeschossigen großen Wohnhaus (heutiger Garten) wohnten die Lehrer mit ihren Familien:

1. Stock Familie Wilhelm Müller
2. Stock Familie Albert Hammel, bei dem Hans Scholl Ende der 20-er Jahre in die Klavierstunde ging.



Zur Eröffnung des Museum 1989 wurde unter Beisein von Elisabeth und Fritz Hartnagel eine kleine Gedenkabeilung über die Geschwister Scholl eingerichtet. (Führungen bitte im Rathaus anfragen.)

Winkel am Diebsturm

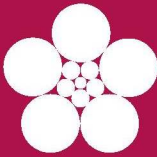


Stammhaus der
Familie Kern
von 1593



Kern-Skulptur

Das Gebäude des Kern-Museums wurde ca. 1465-70 von Michael Kern errichtet, 1593-94 gründlich erneuert und erweitert. Die Stadt hat es 1985 von Privat erworben und weitgehend im Urzustand belassen. 1989 konnte es als Stätte der Erinnerung an die Künstlerfamilie Kern eröffnet werden.



Schwester
Rosa

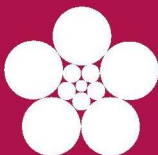
In der Kleinkinderschule wurden in den 20-er Jahren bis zu 70 Kinder betreut. Auch Hans, Sophie und andere Geschwister besuchten diesen Kindergarten. Fröhlich spielte die Kinderschwester auf einem Tischharmonium und es wurde viel gesungen und biblische Geschichten erzählt. Beliebte Spielgeräte waren ein Radelrutsch, ein Sandkasten und das Wasser am Brunnen im sogenannten »Höfle«.

Die Kindergärtnerinnen Pauline (bei Hans) und Rosa (bei Sophie) durften in der Zeit des Nationalsozialismus keine Diakonissentracht mehr tragen und nur noch mit Tante angesprochen werden.



Gemütliche
Runde im
Pfarrhaus bei
Stadtpfarrer
Gellichs-
heimer mit
Schwester
Rosa (li)

Die Kleinkinderschule wurde 1832 von Pfarrer Strelbel als »Bewahrungs- und Beschäftigungsanstalt« für Kinder von 3 - 6 Jahren gegründet. Es war der erste Kindergarten in der Region und der zweite im ganzen Königreich Württemberg. Später übernahm die Stadtverwaltung mit Oberamt- und Bürgerbeteiligung diese Aufgabe. Eine unbekannte Frau aus Stuttgart überwies jährlich 50 Gulden und die Kronprinzessin Olga von Württemberg »verwilligte gnädigst 15 Gulden aus ihrer Privatschatulle« für die Betreuung von 31 Kindern.



Im Würzburger Tor ist seit 2004 ein **»Weiße Rose i-Punkt«** eingerichtet. Dort informiert die Initiatorin dieser Baden-Württembergischen Gedenkstätte, Renate S. Deck, über die Weiße Rose und die Geschwister Scholl anhand wechselnder Ausstellungen, durch Vorträge und Stadtrundgänge.

Öffnungszeiten:

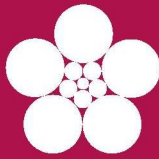
■ März-Okt. mittwochs 15-18 Uhr
Voranmeldung bitte
unter Telefon
0791-71615



Das Würzburger Tor wurde 1604 von Michael Kern II. erbaut. Er lebte von 1555 bis 1634 in Forchtenberg, war Steinmetz, Werkmeister und Tünchermeister. Von ihm stammt auch das Kern-Haus.

Das Würzburger Tor zeigt neben den Initialen »MK 1604« und dem Steinmetzzeichen auch das Wappen der Grafen von Hohenlohe.

Über Kocher und Jagst hat er drei Brücken gebaut, die ehemalige Steinbrücke, die in den letzten Kriegsjahren noch gesprengt wurde, die Brücke in Ingelfingen von 1608, die erweitert wurde, und die Brücke in Schöntal 1609, die im Urzustand erhalten blieb.



Hans Scholl und
Dieter Hammel

Am Wehr war ein beliebter Schwimplatz. Mit sechs Jahren lernte Sophie mit ihrer Schwester Inge schwimmen und durchquerte den Kocher. Kocheraufwärts gab es ein Badehaus für die Ortsprominenz. Im Winter 1928/29 war Hans Scholl im Eis eingebrochen, er wurde von einem beherzten Forchtenberger gerettet.



Blick vom Wehr auf Forchtenberg



Das »Teehaus«

Am rechten Kocherufer, gegenüber der Kupfermündung entstand in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, vermutlich durch Amtmann Wibel, ein schöner Barockpavillon zum sommerlichen Aufenthalt am kühlen Flussufer, umgeben von regelmäßig angelegten Gärten. In diesem heutigen »Teehaus« werden auch Trauungen vorgenommen.